

Das große Pfingstwunder von Jerusalem

Verkündigungsbrief vom 26.05.1991 - Nr. 20- Mt 28,16-20

(Dreifaltigkeitssonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 20-1991

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das in den letzten Wochen oft herangezogene vierbändige Werk von *Maria von Agreda* „*Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria*“ findet im Klerus einerseits totale Ablehnung, andererseits begeisterte Zustimmung. Die Unwissenheit in mystischen Dingen unter den Mitbrüdern ist erschreckend. Man verurteilt *Maria von Agreda*, ohne das Werk genau studiert und betrachtet zu haben. Andere sind so begeistert, daß sie nur noch daraus predigen.

Bemerkenswert ist, was 1699 der *Benediktinerkardinal Aguirre* an den Pariser Erzbischof schrieb:

- *„Es ist gewiß, daß kein Mensch, so gelehrt er auch sein mag, zur Abfassung dieses Werkes rein natürlich so erhabene Erkenntnisse hätte beibringen können. Jedermann muß moralisch überzeugt sein, daß diese Dienerin Gottes alles, was sie geschrieben hat, auf Eingebung des Heiligen Geistes und unter dem besonderen Beistand der allerseligsten Jungfrau Maria geschrieben hat.“*

Der inzwischen seliggesprochene Stifter der Steyler Missionsgesellschaft (SVD), *Pater Arnold Janssen*, empfahl den Mitgliedern seines Ordens die Lektüre dieses herrlichen Marienwerkes zur Förderung des eigenen Tugendstrebens. Sein Ordensbruder, *Pater Wegener*, Verfasser des Buches „*Fatima, Geheimnisse, Wunder und Gnaden*“, meint:

- *„Es ist nicht zu leugnen, daß das Marienbild, das der Heilige Geist mit den fortschreitenden Jahrhunderten immer klarer und herrlicher zeichnet, immer mehr die Züge annimmt, die die ehrwürdige Verfasserin, Maria von Jesus zu Agreda, entworfen hat, zweifellos im Lichte eingegossener Wissenschaft. Ja, es gibt ganze Abschnitte und Kapitel darin, von denen man sagen kann: Nie ist etwas Schöneres und Tieferes über die Person Mariens, ihre Auserwählung, Begnadung, ihre innigste und unzertrennliche Verbindung mit Christus und über ihre Sendung geschrieben worden wie hier.“*

Papst Pius XI. sagte am 29.4.1929 zu dem Übersetzer des Werkes ins Englische, *Abbè Fiscar Marison*:

- *„Sie haben zur Ehre der Gottesmutter ein großes Werk vollbracht. Maria wird sich an Großmut nicht übertreffen lassen und es tausendfach an ihnen vergelten. Wir spenden allen Lesern und Verbreitern dieses Werkes den Apostolischen Segen.“*

Ich möchte im Sinne dieser Bemerkung des Stellvertreters Christi alle Mitbrüder bitten, sich intensiv mit diesem Werk zu beschäftigen, bevor man ein Urteil abgibt. Wir haben eine Menge von Vorurteilen gegen alles, was mit Mystik zu tun hat. Dabei

ist echte Mystik die von Begnadeten erlebte und erfahrene Bestätigung der katholischen Dogmatik. Heute stimmt bei vielen nicht einmal die Dogmatik, von der echten Mystik ganz zu schweigen. Deshalb suchen viele eifrige Beichtkinder vergebens nach guten Seelenführern. Lassen wir alle Vorurteile fallen. Verachten wir nicht das Urteil eines so gelehrten und berufenen Stellvertreters Christi, wie Papst Pius XI. sich darstellte. Danken wir dem dreifaltigen Gott, daß er diese Dienerin *Maria von Agreda* so begnadet hat, der Welt die Herrlichkeiten Mariens zu verkünden.

Wir hören im Evangelium dieses Tages vom Auftrag des Auferstandenen an seine Apostel, sie sollen alle Menschen und Völker zu seinen Jüngern machen und sie taufen im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Immer wirken Vater, Sohn und Heiliger Geist zum Heil des Menschen zusammen. Was bei der Taufe geschieht, ist die gnadenhafte Hereinnahme des Täuflings in das Leben der Dreieinigkeit. Auch das erste Pfingstgeschehen in Jerusalem ist die gemeinsame Tat der Trinität.

Nach *Maria von Agreda* sieht die Königin der Engel, daß das göttliche Wort in seiner verklärten menschlichen Natur im Himmel dem ewigen Vater das Versprechen vorstellt, der jungen Kirche den Heiligen Geist als Tröster zu senden. Er soll die Fülle seiner Gnaden, Gaben und Charismen in ihr ausbreiten, den Glauben in ihr festigen. Als Anwalt, Fürsprecher und Mittler bittet Jesus den Vater um die Sendung des Heiligen Geistes. Er bittet, der Heilige Geist möge auch in sichtbarer Gestalt der Welt erscheinen, um das Gesetz des Evangeliums vor den Augen der Welt zu ehren, die Apostel und Jünger als Verkünder des göttlichen Wortes zu bestärken und den Feinden Gottes Furcht und Schrecken einzuflößen.

In Kreuzesform auf der Erde liegend begleitet Maria diese Bitten ihres Sohnes durch ihre Fürbitte. Sie erkannte, daß die Bitte des Erlösers vom Vater angenommen wurde. Vater und Sohn beschlossen die aktive Sendung der dritten Person. Der Heilige Geist nahm die passive Sendung an und willigte ein, in die Welt zu kommen. Am Pfingstmorgen ermahnte Maria alle Anwesenden, mit noch größerem Eifer zu beten und zu hoffen, da das Kommen des Hl. Geistes bevorstehe. Morgens um neun (um die dritte Stunde) gab es ein gewaltiges Donnern in der Luft und einen heftigen Wind, verbunden mit großem Glanz, wie von einem Feuer.

Über dem Haupt eines jeden der 120 Anwesenden erschienen Zungen wie von Feuer. Darin kam der Heilige Geist auf sie herab. Alle zusammen und jeder einzelne wurde mit seinen göttlichen Einwirkungen und übernatürlichen Gaben erfüllt. In Maria waren diese Wirkungen so sehr göttlicher Art, daß sie zu Gott erhoben wurde und den Heiligen Geist klar schaute. Sie empfing von allen Gaben und Gnaden mehr als die übrigen zusammen. Ihre Glorie in diesen Augenblicken übertraf die aller Engel und Heiligen.

Für diese Wohltaten Gottes brachte sie dem Herrn mehr Ehre, Lob und Danksagung als alle anderen zusammen. Sie dankte, daß der Vater und der Sohn der heiligen Kirche den göttlichen Geist gespendet und ihr das Versprechen gegeben hatte, sie bis ans Ende der Welt zu regieren.

Alle Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes erneuerten sich in seiner würdigen und glückseligen Braut mit neuen Früchten und Wirkungen, weil Mariens Dankbarkeit und Gotteslob dem dreifaltigen Gott überaus angenehm und wohlgefällig war. Auch die Apostel wurden mit dem Hl. Geist erfüllt und empfingen einen hohen Grad von Zuwachs an rechtfertigender Gnade. Nie mehr haben sie die rechtfertigende Gnade verloren.

Auch die sieben Gaben des Hl. Geistes wurden jedem in höchst angemessenem Grad eingegossen. Nun waren sie taugliche Diener des Neuen Bundes und ausgerüstet zur Verbreitung der Kirche. Ihr Tugendstreben und die Neigung zur Heiligkeit reiften heran. In der Kraft des Hl. Geistes konnten sie mit Leichtigkeit und Freude die Fragen der wahren Religion lösen.

Auch die anderen Gläubigen empfingen die Gaben und Gnaden des Hl. Geistes, je nach Vorbereitung und je nach dem Amt, das ihnen zufiel.

Unter den Aposteln bekamen Petrus und Johannes die meisten Gnaden. Der eine als Oberhaupt und Leiter der Kirche, der andere als Beistand und Diener der allerseligsten Jungfrau. Die Wunder und Zeichen des Hl. Geistes blieben nicht auf den Speisesaal beschränkt. Jene, die beim Leiden und Sterben Christi Teilnahme, Mitleid und Ehrfurcht gezeigt hatten, wurden in ihrem Innern mit Licht und Gnade heimgesucht, sodass sie geneigt waren, die Wahrheit anzunehmen, die ihnen Petrus bei der 1. Predigt vorlegte. Sie befanden sich zum Teil unter seinen Zuhörern.

Es gab aber auch entgegengesetzte Wirkungen.

- Die ungläubigen und boshafte Gegner Christi waren verwirrt und entsetzt. Die Anstifter und Mithelfer beim Tode Jesu wurden auf die Erde niedergestreckt und blieben mit der Stirn nach unten drei Stunden lang liegen. Die Geißler Jesu starben sofort. Der ihm den Backenstreich gegeben hatte, starb auf der Stelle und wurde verdammt. Andere Juden wurden durch heftige Schmerzen gezüchtigt. Diese negativen Auswirkungen versuchten die ungläubigen Hohenpriester und Schriftgelehrten herunterzuspielen oder zu leugnen.

So wurden die Gerechten getröstet und die Gottlosen mit Schmach und Pein bestraft.

- Wird es anders sein, wenn die in Garabandal angekündigte göttliche Warnung über die Menschheit kommt? Je nach innerer Einstellung wird dieses Ereignis die Guten besser und die Gerechten heiliger bzw. die Bösen eventuell noch schlimmer und verstockter im Unguten werden lassen. Der freie Wille bleibt auch durch Gottes Mahnung und Warnung im Herzen bestehen. Man kann solche deutlichen Impulse des HL. Geistes zur Bekehrung auswerten oder auch zur endgültigen Verhärtung und Verstockung. Das hängt vom einzelnen ab.

Beten wir, daß möglichst viele Menschen die angekündigte Warnung und das Wunder von Garabandal dazu verwenden, ihr Leben mit Gott wieder in Ordnung zu bringen durch ehrliche Reue, gute Beichte und ein dauerndes Leben in der Gnade Gottes.